Liederplatten, Tanzplatten, voll Feuer und Leidenschaft, welche die Musik des sonnigen Spanien kennzeichnen. Wir haben sie — kommt und laßt Euch welche vorspielen und lauscht den letzten Tönen in volkstümlicher Musik vermittels der Columbia Platten.

COLUMBIA
Grafonolas und Platten

Die neueste Musik, während sie neu ist — dafür steht Columbia — Lieder der heimgekehrten Soldaten, die allerneuesten Jazz Tänze, die neuesten, hervorragendsten Opernsänger. Um diese Platten in all ihrer Schönheit und Vollkommenheit zu hören, sollen sie von der Grafonola gespielt werden.

Columbia Graphophone Company
TORONTO

Zeitbilder aus Soviet-Rußland

Ein Berichterstatter des „Rußpreß", der Odessa und Moskau besucht hat, erstattet der Redaktion der Warschauer Sektion folgenden Bericht:

Vor allem über Moskau. Ich war dortselbst seit-langer Zeit nicht mehr, das letzte Mal im Jahre 1918. Damals machte die Stadt eine Zeit des Hinsterbens durch — nunmehr beginnt sie, aufzuleben. Es ist allerdings ein Leben, das jenem eines Leichenwurmes zu vergleichen ist, der sich mühsam auf einem verwesenden Leichnam bewegt. Es ist ein Wurm, der sein Leben erst dann beendet, bis der Kadaver vollkommen verfault ist.

In Moskau sieht man stolze Geschäftsanlagen: Kaviar und Bananen, Pelzwerk und Brillanten, Bilder und Teppiche. Dies alles ist ein Geschenk des besiegten Rußland an die neuen Herrscher. Die unerhörten Requisitionen dieses Jahres haben Moskau wieder belebt. In Moskau konzentriert sich das Getreide, das den Bauern konfisziert wurde, die nunmehr Hungers sterben; hier häufen sich Lieferungen, Konzessionen, Bestellungen, Bewilligungen und Bestechungen ohne Maß und Grenzen. Im „Zaro", einer bekannten Moskauer Restauration, zahlt man für eine Flasche Kognak 20 Millionen Rubel. Das Eintrittsgeld in ein Chantant kostet 15 bis 20 Millionen Rubel, und man begegnet dort der betrunkenen Herde der Schöpfer des neuen Lebens, die alles verkaufen, was sie verkaufen können. In Moskau findet man die letzten Reste des russischne Goldes, die das Volkskommissariat in ganz Rußland aufkauft und das Hilfskomitee für die Hungernden in allen Kirchen bestiehlt. Ueber Moskau gehen die letzten Reste der russischen Vergangenheit, des russischen Wohlstandes und der russischen Kunst ins Ausland. Durch Vermittlung des Kommissariats für den Außenhandel werden die kläglichen Reste russischer Rohstoffe hinweggeschwemmt, Reste, die oft mit Bauernblut gedüngt sind. Es ist selbstverständlich, daß der Gewinn hiervon weder dem Staate, noch den Hungernden, und auf keinen Fall dem großmächtigen Proletariat zufließt, sondern den Singspielhallen und vielleicht auch den Taschen der jetzigen russischen Machthaber. Moskau aber lebt. Aber es ist das neue Moskau— ein odessisches, Kiewer Moskau; hierher flattern alle, wie die Raben auf einen Kadaver zu fliegen pflegen, alle jene, für die Kauf und Verkauf heute Existenz bedeutet.

Anders lebt man in der Provinz. Kiew, Charkow, Odessa sterben aus. In Odessa sah ich Bilder, die mir auch jene nicht glauben würden, die manches Sovietbild gesehen haben. In den Straßen von Odessa fallen täglich 500 bis 1500 Personen vor Hunger um — und der furchtbarste Gedanke, der jeden verfolgt, ist nicht vielleicht das Bedauern über die Toten, die auf den Gehsteigen liegen, sondern der Gedanke, wie wenig entfernt ihr Leben eigentlich von dem gleichen traurigen Ende ist. In dem unfruchtbaren Odessaer Gubernium haben die Bolschewisten heuer drei Verzehrungssteuern erzwungen. Die Bauern verkauften in der Stadt die letzten Pelze, kauften Getreide, führten es an die Lokalbehörde ab, und heute ernähren sich sogar die deutschen Kolonisten mit Mohn. Nach offiziellen Angaben repräsentiert die heurige Aussaat 30 Prozent jener Fläche, die im vergangenen Jahre angebaut wurde.

Der Rubel sinkt mit unglaublicher Schnelligkeit. Der Wert des Dollars verdoppelt und verdreifacht sich innerhalb einer Woche. Ein Pfund, das ist 400 Gramm, Brot kostet 200,000 Rubel; Holz, 16 Kg., 600,000 Rubel; und alle übrigen Preise stehen zu diesen Zahlen in entsprechendem Verhältnis.

Wer morgens seinem Berufe nachgeht, sieht auf den Gehsteigen Menschen, die sich noch bewegen und stöhnen. Bald hören sie auf zu klagen; drei Tage lang werden sie auf dem Pflaster liegen, dann sammelt man sie und trägt sie zu Tausenden auf den Friedhof, wo sich Rudel verwilderter Hunde, die sich ausschließlich von Menschenfleisch nähren, auf sie stürzen. Wie können Menschen dieses entsetzliche Elend ertragen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß jeder bloß daran denkt, wie er für heute einen Bissen Brot auftreiben könnte. Dieser Trieb ist stärker als alle sozialen und nationalen Unterschiede. Die Dörfer entwaffnet, ausgeraubt und durch blutige Rache niedergedrückt, schweigen. Hie und da entstehen Aufstände, aber es sind nur Ausbrüche der Verzweiflung, die keine Kraft besitzen. Gegen die Aufständischen entsendet man Soviet-Regimenter, Militärschüler, Maschinengewehre und Panzerautomobile. Und dann herrscht wieder überall Ruhe.

Es ist sicher, daß die militärische Macht der Bolschewisten nicht so schrecklich ist, wie man glaubt. Die Armee ist noch mehr disorganisiert, wie alles andere. Ich erlaube mir, zu behaupten, daß die Bolschewisten überhaupt keine Armee mehr besitzen. Die roten Gardisten — hungrig, zerrissen, verlaust — haben sich endlich überzeugt, wie die Früchte ihrer Arbeit beschaffen sind, sie können nicht kämpfen und wollen nicht kämpfen. Dieser innerlich verfaulte Armeeapparat wird einen Stoß von außen kaum aushalten. Die Rote Armee von heute ist der Roten Armee vom Jahre 1921 nicht einmal ähnlich.

Die kommunistische Partei ist durch die Läuterung, die gegenwärtig durchgeführt wird, namentlich durch die neue ökonomische Politik, nicht wenig tangiert. Ihre untersten Schichten, das Proletariat, namentlich das russische, haben sich der Partei entfremdet, verbleiben in ihr vielfach nur aus materiellen Gründen. Früher waren diese Fälle nicht so häufig. Man stahl zwar auch, aber man prunkte nicht mit den Trophäen des Diebstahls auf der Gasse, wie jetzt, wo man in einer Versammlung darüber verhandelte, ob die Kommunisten das Recht haben, Brillanten zu tragen. Heute herrscht der Grundsatz: „Wenn schon nur einen Tag, so soll der mir gehören. Heute kann man stehlen; stehle nur, wenn du kannst." Wer soll sein Geld in Unternehmungen, Werkstätten, Wirtschaften anlegen, wenn sich am nächsten Tage alle Verhältnisse ändern! Es ist besser, Geld zu stehlen, das gestohlene Gut zu Geld zu machen und bessere Tage abzuwarten. Ich gebe zu, daß die Regierungskreise den schaffenden Kräften gern eine Tätigkeit ermöglichen würden, natürlich in dem Sinne, wie sich dies die Kommunisten vorstellen. Aber das schrecklichste ist der Umstand, daß man kein Vertrauen zur Regierung besitzt. Und diejenigen, die ihr Glauben schenken könnten und keine offizielle Stellung einnehmen, sind wiederum weitblickender, als die anderen, und häufne blos Vermögen an.

Man muß aber daran festhalten, daß der Apparat, den die Bolschewisten geschaffen haben, und der durch seine Resolutionen durch die ganzen vier Jahre zum Stehlen und Zerstören aufforderte, gänzlich ungeeignet und unfähig ist, irgend eine schaffende Tätigkeit zu entfalten. Auf dem Kreml weiß man dies sehr gut. Das ist auch die Ursache der hysterischen Angriffe Lenines gegen die Parteigenossen, denen er in der letzten Zeit ihre „Propaganda und Agitation" vorwarf. Die Bolschewisten sind bereit, die gesamte Amtsverwaltung in die Hände von Fachmännern zu legen, aber gleichzeitig drohen sie diesen Fachmännern mit der politischen Entwicklung.

Die Situation ist so gut wie hoffnungslos. Alle fühlen es, daß die Regierung am Ende ihrer Tage angelangt ist, mögen sich die politischen Verhältnisse wie immer gestalten. Jeder trachtet, zu nehmen, was er nur kann. Alle stehlen und handeln gewohnheitsgemäß, andere wieder deshalb, weil sie sich die Zukunft sichern wollen. Die große Mehrheit ist vollkommen gleichgültig und läßt das bolschewistische Paradies in den Abgrund sinken, wohin es seit Anfang seines Entstehens stürzt.

Hottentotten-Aufstand in Südwestafrika

(Von Regierungsrat Dr. Dannert in den „Afrika-Nachrichten.")

Mit großem Geschick haben die Engländer bisher jede Nachricht über den Aufstand der Hottentotten, der anscheinend inzwischen auch auf Teile der Bastards übergegriffen hat, unterbunden. Insbesondere ist bisher nichts über den eigentlichen Grund des Aufstandes bekannt geworden, der augenscheinlich lediglich in der Mißwirtschaft der jetzigen Mandatsregierung zu suchen ist. Wir sind heute in der Lage, aus einem Südwester Privatbriefe Einzelheiten über den Aufstand und seine Ursache mitteilen zu können. Der vom 18. Mai 1922 datierte Brief lautet:

„Seit Donnerstag letzter Woche haben wir hier einen kleinen Eingeborenenaufstand. Die Bondelswarts im Distrikt Warmbad haben losgeschlagen. Im vorigen Jahre schon verweigerten sie die Entrichtung der Hundesteuer; man ließ die Entrichtung der Hundesteuer; man ließ es ihnen in der bekannten Nachgiebigkeitspolitik hingehen. In diesem Jahre dasselbe Spiel! Der Magistrat forderte Zahlung! Ein Polizist wollte dabei einen Burschen verhaften; der Junge wurde befreit und der Polizist durch die Bondels mit 25 Hieben bedacht. Der Magistrat schickte erneut Polizisten mit einer Vorladung an die Vorleute. Er bekam eine recht wenig höfliche Antwort. Dann ging der Major von Koller, Chef der Polizei, mit 8 Polizisten hin. Ueber den Verlauf dieser Verhandlung ist noch nichts bekannt geworden. Da flugerweise in Kettmannshoop keinerlei militärische Depots sind, werden von Windhuk seit Freitag Abend dauernd Transporte abgelassen mit Waffen, Geschützen und Munition. Freiwillige sind aufgeboten. Gestern Abend zogen 80 Freiwillige mit Gebirgsgeschützen ab. Die Windhuker Automobile sind requiriert und warten auf Abruf. Aus den Herors der Windhuker Werft wurden 100 Jungen als Transportjungen usw. „aufgeboten", die aber geschlossen die Heeresfolge verweigerten und sagten: „Die Buren sollten ihren Orlog alleine klar machen." — Gerüchte melden, daß drei Burenfamilien von den Bondels ermordet worden sind. Die Bondels erklärten, daß sie die deutschen Farmer verschonen würden. Einen Vermittlungsversuch des Paters v. Krolinkowski haben sie abgelehnt und erklärt, daß sie mit der Mandatsregierung und der Burenwirtschaft nichts zu tun haben wollten. Gerüchte gehen, daß auch die Bastards hinter dem Oranje sich den Bondels zugesellen, und daß die Banden ungefähr 1000 waffentragende Männer stark sein sollen, die sich in den Bergen verschanzt halten. Es ist schwer, genaue Nachrichten zu geben, weil amtliche Berichte nicht herausgegeben werden! Der Platz Warmbad ist geräumt. Die Bewohner sind Kalkfontein-Süd unter Bedeckung in Sicherheit gebracht worden. In Upington (Unionsgebiet) ist eine Schwadron Flugzeuge eingetroffen. Die Absperrung des Aufstandsgebiets ist im Gange. Truppen aus Postchefstrom sind unterwegs. In Windhuk werden Pferde angekauft. Die Eisenbahnverbindung ist zunächst nicht in Gefahr. Inwieweit eine Gefahr für das ganze Land droht, ist nicht zu übersehen. Es gärt überall! In Omaruru (Hereroland) haben Eingeborene an auffälliger Stelle angeschrieben, sie wollten kein Burenmandat, sie wollten ihr Land wieder haben, und, wenn schon die Weißen herrschen, sollten es wenigstens Amerikaner sein (falls es die Deutschen nicht sein könnten).

Sonnabend, 27. Mai 1922.—Ergänzungsnachrichten vom Aufstande: Meldung vom Freitag, den 26. Mai 1922: Erste blutige Verluste: auf englischer Seite ein Toter (Bur Declerc), bei den Eingeborenen 4 Tote, 9 Gefangene und etwas Munition erbeutet. Den englischen Kommissär, der unbewaffnet zu den Bondels ging, haben diese völlig nackt ausgezogen und ihn dann laufen lassen. Einem Buren habne sie den Ochsenwagen mit Proviant abgeladen und ihn dann unbehelligt weiterziehen lassen. In Windhuk haben nicht nur die Hereros, sondern auch sämtliche anderen Eingeborenen die Heeresfolge versagt. Natürlich große Wut in Regierungskreisen. In den Verhandlungen, die ergebnislos verliefen, haben die Bondels erklärt, daß sie seit 1906 nach dem Friedensschluß mit den Deutschen immer zufrieden gelebt hätten; man solle ihnen die deutsche Regierung wiedergeben, und „der Orlog sei dann klar (sei erledigt)". Mit dem Mandat wollten sie nichts zu tun haben.

Aus Bethanien sind die Hottentotten-Einwohner inzwischen auch verschwunden; man nimmt an, daß sie Anschluß bei den Bondels suchen. Die „englischen Untertanen" in Keetmannshoop, deren Wiege in Lithauen und Polen gestanden hat, sind jetzt plötzlich wieder „russische" Untertanen geworden, und verweigern auch die Heeresfolge! Zwei Flieger sind in Kalkfontein eingetroffen, wissen aber natürlich in dem Gelände keinen Bescheid. Ihr Wert ist also vorläufig sehr problematisch."

Soweit der Brief. In unzweideutiger Weise haben danach die Eingeborenen der beiden Hauptstämme Südwests, die Hottendotten und Hereros, zu verstehen gegeben, daß sie von der englischburgischen Mandatsverwaltung des Schutzgebiets nichts wissen wollen und die deutsche Regierung dafür zurückverlangen, unter der sie nach ihrer eigenen Angabe zufrieden gelebt haben. Ein neuer Beweis dafür die verlogene Hetzpropaganda der Kriegsgegner, mit der sie das deutsche Volk um seine so wertvollen Kolonien zu betrügen wußten: wurde doch gerade bezüglich der Herero und Hottentotten behauptet, sie hätten sich unter unserer Herrschaft besonders unzufrieden gefühlt. Und nun wünschen gerade diese Stämme die angeblich so schlechte deutsche Schutzherrschaft zurück!

Schiffskarten
von oder nach
Deutschland, Rußland und andern Ländern
liefert die
Royal Mail direkte Hamburg-Linie
für Ihre Verwandten, die nach Amerika kommen.
Großartige Passagier-Dampfer „Ordnna", „Orbita", „Orovsia" moderne dritte Klasse Kabinen (kein Zwischendeck) auch erste und zweite Klasse. In Ihrem eigenen Interesse raten wir Ihnen, kaufen Sie die Karten über die
Royal Mail Steam Packet Co.
H. E. Libman, General Agent:
312 2nd Ave. S. Minneapolis, Minn.

Ein Rat für die Farmer

(Fortsetzung von Seite 2.)

und Nachfrage, zwischen Vorrat und Bedarf schließlich herausbilden wird. Dieser, durch Angebot und Nachfrage in scharfer Abwägung herausgebildete Preis wird sich unseres Erachtens etwa um die Zeit der Jahreswende herausbilden. Und zwar in erster Linie für Weizen, dann aber auch für Hafer. Der Ertrag der europäischen Ernte ist in den verschiedenen Ländern der alten Welt hinter dem vorigjährigen Ernteertrag weit zurückgeblieben. Die maßgebenden englischen Sachverständigen für die Beurteilung des diesjährigen europäischen Getreidebedürfnisses behaupten, daß Europa in diesem Jahre rund 100 Millionen Bushel mehr Getreide werde importieren müssen als letztes Jahr.

Wir geben unseren Lesern auf der Farm den dringlichen Rat, da, wo es einigermaßen angänglich ist, Weizen und Hafer unter allen Umständen so lang aus dem Markte zurückzuhalten, bis sich ein besserer Preis herausgebildet haben wird. Farmer, die gute Lagerräumlichkeiten (Bins) haben, sollten es sich wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, den Weizen bis zum April oder Mai kommenden Jahres zurückzuhalten anstatt ihn jetzt zu verschleudern.

Der „geschäftstüchtige" Herr Korfanty

Aus Warschau wird gemeldet: Die Handels- und Industriekommission hat sich an die polnische Regierung gewandt mit dem Ersuchen um Aufklärung über die Rolle, die Korfanty in der Sache der oberschlesischen Gruben spielt. „Przeglad Wieczorny" will wissen, daß es sich herausgestellt hat, daß diese Gruben zur Hälfte einem polnischen, zur Hälfte einem französischen Konsortium übertragen worden seien, wobei die französische Regierung den französischen Anteil als Entschädigung für die Verluste der Franzosen und Polen betrachtet. Um Teilnahme an dem Konsortium sollen sich auch die Engländer bemüht haben, die aber abgelehnt wurden. An der Spitze des Konsortiums steht ein Aufsichtsrat von 18 Personen, zur Hälfte Polen, zur Hälfte Franzosen, die jeder monatlich 3000 Franken erhalten. Vorsitzender dieses Aufsichtsrates ist der Abgeordnete Korfanty, von dem niemand weiß, wie hoch seine Bezüge sind. Der Vertreter der polnischen Regierung ist aber die polnische Landesbank, deren Direktor der ehemalige Finanzminister Michalski ist. Die ganze Machination soll durch das Kabinett Ponikowski ohne Wissen des Sejms, ohne Wissen der Handels- und Industriekommission des Sejms, zustande gebracht worden sein.

Die Uhr der Rosa Luxemburg.

Ein Prozeß, der die Tragödie der Rosa Luxemburg und des Karl Liebknecht wieder in Erinnerung brachte, fand vor der Strafkammer des Landgerichts II, in Berlin statt. Den beiden früheren Offizieren Leutnant Ernst Krull und Oberleutnant Bracht wurde vorgeworfen, die Uhr der ermordeten Rosa Luxemburg entwendet zu haben. Krull behauptete seinerseits diese Uhr, eine goldene Taschenuhr, sei ihm bei den bekannten Vorgängen im Edenhotel übergeben worden, er wisse nicht mehr von wem. In der Voruntersuchung gelang es aber, Krull zu andern Aussagen zu bringen; danach schien es, als ob Krull bei einer Haussuchung in der Wohnung Rosa Luxemburgs die Uhr entwendet habe. Leutnant Krull ist derselbe, gegen den seinerzeit auf die Aussagen des Jägers Runge hin eine Anklage auf Mordverdacht erhoben wurde, da man ihn im Verdacht hatte, selbst die Luxemburg ermordet zu haben. Das Verfahren ergab, daß kein Grund zu diesem Verdacht vorlag. Trotzdem wurde Krull seitdem von den Linksradikalen mit bitterster Feindschaft verfolgt.

In dem Diebstahlprozeß selbst standen Zeugenaussagen gegen Zeugenaussagen. Krull habe wie eine Zeugin aussagte, die Uhr schließlich einer Freundin der Luxemburg zurückerstattet, sich aber lange vor diesem Schritt gescheut, da er immer Angriffe in der Oeffentlichkeit fürchtete. Der Verteidiger wies darauf hin, daß es allerdings dunkel sei, wie die Uhr in Krulls Besitz gekommen sei, daß aber eine diebische Absicht in keiner Weise erwiesen werden könnte. Der Staatsanwalt Dr. Ortmann beantragte drei Monate Gefängnis für beide Angeklagten. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung den Leutnant Krull wegen Diebstahls in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis, wobei es in Betracht zog, daß er nicht in materieller Absicht gehandelt habe, sondern die entwendeten Sachen nur als „Trophäe" habe behalten wollen. Gegen Bracht erkannte das Gericht wegen versuchten Betrugs auf 500 Mark Geldstrafe.

Saskatoon Tannery Co.

Pacific Avenue, nahe der C.N.R.-Bahn, Westseite.

Wir gerben Rohhäute und Schaffelle und machen Pelzdecken aller Art.

Farmer sendet oder bringt die Häute zu uns. Wir zahlen höchste Marktpreise.

Telephon 4716.

LAND--

Wir sind beschäftigt, Land für unsere Deutschen hier in der Alt-Mennoniten-Reserve zu besorgen und versuchen, die Dörfer für verschiedene Gemeinschaften einzuteilen. Jeder, der $1,000.00 oder mehr hat, sollte sich melden, um genügend Käufer zu finden, einige Dörfer zu kaufen. Es wird vielleicht auch Land als Anzahlung in Tausch genommen werden. Viele Familien können gleich oder im Herbst Platz nehmen. Mennoniten und Hutteristen können jetzt auch wieder in Canada ansiedeln. Preise für bestes Land mit Gebäude sind von $25 per Acker aufwärts. Zahlungstermine leicht. Schreibt an:

H. Bogt, Morden, Man., Rechtsanwalt.

Für besten Erfolg mit Maschinerien bestehe auf McColl Bros. Ltd. Oel und Schmieröl

Hergestellt bei der ältesten Firma in Canada.
Gegründet 1876.

Unsere „Red Indian" und „Marathon"
Marken werden im ganzen Land bei wählerischen Leuten gebraucht.
Wenn Ihr Händler es nicht auf Lager führt, dann schreibt direkt an uns.
Eine Versuchsbestellung macht Sie zu einem zufriedenen Kunden.

McCOLL BROS. Ltd.
Lubricating Specialists
Saskatchewan Hauptquartier
7. Ave. und Hamilton St. Regina, Sask.
Telephone 6136—7575.
Zweigstellen zu Saskatoon und Prince Albert.

Braue dein eigenes Bier

„Maltop" reiner Würzburger Malzsirup
und
„Maltop" beste, böhmische Hopfen
machen ein köstliches Bier. So gut als Lager-Bier in Europa, und kostet nur 6c per Flasche. „Maltop"-Bier ist sehr leicht zu brauen.

Was ist zum Brauen dieses Bieres nötig?
Eine 2½ Pfund Büchse „Burton" Malzsirup, Preis $2.00
2 Unzen böhm. Hopfen, Preis . . .35
Metallpropfen, per 6 Dutzend . . .50
Eine Propfmaschine, Preis . . . 3.00
Zusammen $5.85

Alles zum Bierbrauen Benötigte kann gekauft werden im
Maple Leaf Store
11. Ave., Phone 3342 und 5048
oder direkt von:
THE ELECTRIC BOTTLERS
Telephon 4603
1340 Hamilton St., Regina, Sask.

Zeitgemäße Warnung
Kein Ende des Kohlengräberstreiks in Aussicht.
Wie steht es mit eurem Bedarf für den kommenden Winter?
Wer vorsichtig ist, sorgt jetzt für Kohlen.
Wir sind Vertreter der bekannten Bash Mine Kohle.
Qualität garantiert. Prompte Lieferung möglich.
Schreibt um unsere Preise und spart Geld.
BECKER & SCHMID
10061—101. Str. Edmonton, Alta.

CAMPION COLLEGE
REGINA
Unter der Leitung der Jesuiten
Schulanfang 7. September
Besondere Aufmerksamkeit wird dem deutschen Unterricht geschenkt.
Für Prospekte wende man sich an:
Hochw. Pater Rektor.